

**Grußwort anlässlich der Eröffnung des
Wohnprojektes für Menschen mit Demenz
am 25. Februar 2010 um 13.00 Uhr
in Bensberg, Kölner Straße 95, EG rechts**

**Sehr geehrte Frau Merschjohann,
sehr geehrte Frau Paweldyk,
verehrte Frau Koshofer,
sehr geehrter Herr Wasserfuhr,
meine sehr verehrten Damen und Herren!**

Hier in der Kölner Straße, in einer ehemaligen Doppelhausvilla, eröffnet die Rheinisch- Bergische Siedlungsgesellschaft (RBS) zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Menschen. Dazu heiße ich Sie alle recht herzlich willkommen.

Als Landrat des Rheinisch-Bergischen Kreises freue ich mich über dieses Projekt vor allem als ein konkretes Beispiel für Solidarität und Mitmenschlichkeit, die erkrankte Menschen hier erfahren.

Unsere Gesellschaft, meine Damen und Herren, steht vor großen Veränderungen. Jeder von Ihnen hat den Begriff „Demographischer Wandel“ irgendwo schon einmal gehört oder gelesen. Um den veränderten Gegebenheiten zu begegnen, habe ich 2006 den Strategieprozess RBK 2020 ins Leben gerufen. Ein Projekt dieses Prozesses ist das „Handlungskonzept Wohnen“. Hierbei will sich der Kreis mit einer neuen Wohnungspolitik zum einen für die sich ändernde Alterstruktur in unserer Gesellschaft wappnen, gleichzeitig aber auch der wachsenden Zahl unserer pflegebedürftigen Mitmenschen adäquate Angebote zur Verfügung stellen. Wir wollen gemeinsam mit den Städten und Gemeinden und vielen anderen Akteuren die Voraussetzungen für ein gesundes, selbstbestimmtes, aktives Leben im Alter schaffen.

Zur Zeit sind in der Bundesrepublik über eine Million Menschen von Demenz betroffen. Man geht davon aus, dass jährlich 60.000 Neuerkrankungen hinzukommen.

Bezogen auf den Rheinisch-Bergischen Kreis wird davon ausgegangen, dass alleine 3.500 Menschen an fortschreitendem Gedächtnisverlust und Orientierungsstörungen leiden. Die steigende Zahl der dementiell Erkrankten ist eine Herausforderung an Politik, Gesellschaft und an jeden Einzelnen.

Zuvorderst liegt es in unserer sozialpolitischen und gesellschaftlichen Verantwortung, diesen Menschen adäquate Lebensbedingungen zu schaffen. Aber die prognostizierte Zahl der Erkrankten wird sich ohne hinreichende strukturbildende Maßnahmen auch zur Kostenlawine für die Sozialsysteme, also für Kranken- und Pflegeversicherung, aber auch für die Sozialhilfe entwickeln. In erster Linie gilt es also, Strukturen zu schaffen und zu fördern, damit ältere Menschen und ihre pflegenden Angehörigen die Angebote erhalten können, die sie benötigen und die den Bedürfnissen der Betroffenen entgegen kommen.

Wir wollen dabei nicht nur für, sondern vor allem mit den älteren Menschen etwas tun und sie in das gesellschaftliche Leben integrieren.

In Fachkreisen gilt eine ambulante Wohngemeinschaft seit längerem als Wegbegleiter einer neuen „Kultur der Pflege“. Sie verspricht nicht nur eine besondere Lebensqualität für die Pflegebedürftigen, sondern ist zugleich durch Gemeinwesenbezug und von bürgerschaftlichem Engagement geprägt.

Ambulant betreute Wohngruppen kommen dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung, familiärer Atmosphäre und Sicherheit vieler älterer Menschen entgegen. Sie leben in einem gemeinsamen Haushalt zusammen und werden in ihrem Alltag von Betreuungskräften unterstützt. Ergänzende Pflegeleistungen erbringen ambulante Dienste. Hier gilt mein besonderer Dank dem Arbeiter-Samariter-Bund (ABS) in Bergisch Gladbach und seiner Geschäftsführerin Frau Paweldyk, die gemeinsam mit der RBS dieses Projekt verwirklicht haben.

Wohngruppen dieser Art sind keine Kleinstheime, meine Damen und Herren. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner haben deshalb auch nicht den Status von Heimbewohnern, sondern von Mietern. Nicht die Pflegekräfte, sondern die

Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige sind hier der „Herr im Haus“.

Eine solche Wohngemeinschaft bietet eine tragfähige alternative Wohnform für pflegebedürftige Menschen und zeigt, welche Möglichkeiten sich hinter der ambulanten Pflege verbergen.

Alle Verantwortlichen haben sich von Anfang an mit den Fachdienststellen unseres Hauses – hier insbesondere der Heimaufsicht und der Pflege- und Altenhilfeplanung - immer wieder abgestimmt. Gemeinsam haben sie für die Bewohner der Wohngemeinschaft Sicherheit geschaffen: im Bedarfsfall werden die angemessenen Kosten vom örtliche Sozialhilfeträger – also von uns - übernommen, die Bewohner sind also finanziell abgesichert.

Im Ergebnis haben RBS, ASB und Kreisverwaltung kreative Lösungen gefunden, um für die Menschen, die hier leben werden, guten Bedingungen zu schaffen. Ich hoffe, dass dieses Ergebnis Modellcharakter entwickelt und zu weiteren Einrichtungen dieser Art führt.

Allen Beteiligten darf ich dafür danken und gleichzeitig gratulieren zu dem erfolgreichen Abschluss des Projektes und wünsche „Gutes Gelingen“ und gute Zusammenarbeit.

Mögen sich die Bewohner hier immer zu Hause fühlen!

Vielen Dank!